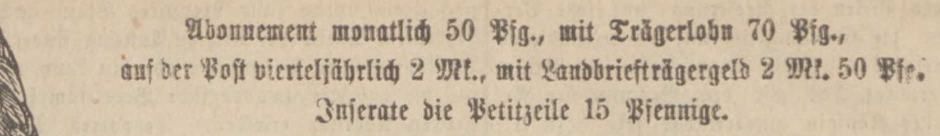
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 28. August 1887. Nr. 399.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Der Kaiser begab sich heute Vormittag 10 Uhr von Schloß Babelsberg nach dem Bornstedter Felde und wohnte daselbst wiederum den Uebungen der Garde-Kavallerie-Division unter Befehl des Divisions-Kommandeurs Generallieutenants v. Winterfeld bei. Nach dem Schluß der Exerzitien nahm Se. Majestät sofort noch einige persönliche Meldungen höherer Offiziere entgegen und kehrte hierauf wieder nach Schloß Babelsberg zurück.

Bald nach der Ankunft daselbst nahm der erlauchte Monarch in den Gemächern den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete von Nachmittags 2 Uhr ab längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll.

Um 4 Uhr findet darauf bei den kaiserlichen Majestäten auf Schloß Babelsberg ein kleineres Diner statt, und nach Aufhebung der Tafel beabsichtigt der Kaiser um 5 Uhr dem Pferderennen des Berlin-Potsdamer Reiter-Vereins auf der Rennbahn zu Sperlingslust bei Neu-Babelsberg beizuwohnen, woselbst auch die Mitglieder der königlichen Familie gleichfalls anwesend sein werden.

Morgen, am Sonntag, den 28. d. Mts., Nachmittags, findet bei dem Kaiser und der Kaiserin auf Schloß Babelsberg die Familientafel statt.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin treffen am 1. September in Vliessingen, am 2. September in Frankfurt a. M. ein und reisen von dort am 3. September weiter über München nach Toblach im Pusterthal in Tirol. Am Eingange in das herrliche Ampezzothal gelegen, bietet das Südbahnhotel in Toblach, das auf drei Seiten von schönem Lärchenwald umgeben ist, einen erquickenden Aufenthalt. Wie im Ampezzothale nach Schluderbach (am Fuße des Monto Cristallo) sowie dem am Misurina-See vorbei über den Tre Croci Paß nach Cortina, lassen sich von Toblach aus auch im Pusterthale mannigfache lohnende Ausflüge unternehmen. Von einem Aufenthalte des kronprinzlichen Paares in der Schweiz ist zunächst nicht die Rede.

— Ein Telegramm aus London meldet, daß unsere Kronprinzessin vorgestern einen Ausflug nach Portsmouth unternommen habe, um das dortige Marine-Hospital zu besuchen. Die Rückreise machte die Frau Kronprinzessin an Bord eines Torpedobootes, das während einiger Evolutionen auf der Höhe von Cowes mit dem Wachtschiff „Invincible" zusammenstieß. Ihre kaiserliche Hoheit setzte sodann die Reise an Bord der in der Nähe befindlichen königlichen Yacht fort. Gestern besuchte die Frau Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Töchtern Plymouth.

— Die Revolver-Kanone, von welcher in den Zeitungen die Rede war, ist Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm nicht von englischen Offizieren, sondern vom Prinzen von Wales zum Geschenk gemacht worden. Derartige Geschütze sind bei der englischen Kavallerie in Anwendung und sind bestimmt, bei weiteren Expeditionen ihr als Deckung anstatt Infanterie zu dienen. Das Geschenk des Prinzen von Wales an seinen Neffen wird in seiner Konstruktion wie Behandlung vom Prinzen Wilhelm seinen Mannschaften explizirt, war auch nach Babelsberg gebracht und vom Prinzen Wilhelm dem Kaiser vorgezeigt worden. Bereits mehrfach war es bei den Exerzitien auf dem Bornstedter Felde in Anwendung gebracht. Es ist sehr leicht beweglich, wird von zwei Pferden gefahren und von zwei Husaren bedient.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Einfuhr bewurzelter Gewächse aus den bei der internationalen Reblaus-Konvention nicht betheiligten Staaten.

— Wie der in Frankfurt erscheinenden „Europ. Korr." aus München berichtet wird, hat Minister Freiherr von Crailsheim vor Antritt seines Urlaubs ein wichtiges Programm der für Frachten-Schifffahrt förderlichen Behandlung der Wasserstraßen Baierns genehmigt. Die Veränderung im Eisenbahnverkehr mit Oesterreich, durch welche ein großer Theil der Güterbewegung auf die Arlbergroute abgelenkt wurde, hat dem Minister Anlaß gegeben, der österreichischen Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft Gehör zu schenken, welche versprach, nach Herstellung der nöthigen Fluß- und Kanal-Korrekturarbeiten ihren Verkehr auf die obere Donau, den Ludwigskanal (nach Erbreiterung desselben) und den Main bis Frankfurt auszudehnen. Freiherr von Crailsheim gab zu, daß hierdurch der Staatsbahn Frachten zugeführt und der Handelsbewegung überhaupt wesentliche Dienste geleistet würden, die kostspieligen Strom- und Kanalarbeiten jedoch glaubt er nur unter Beihülfe des Reiches ausführen zu können. Ueber die Höhe der betreffenden Kosten haben nun die Vorstudien begonnen; vielleicht sei auch in Kissingen von der Sache die Rede gewesen. Die Bestätigung dieser Mittheilung bleibt abzuwarten.

— Ueber die Aussichten der Spiritus-Koalition schreibt der heutige „Deutsche Oekonomist":

„Zur Stunde, da wir unter die Presse gehen, läßt sich an maßgebender Stelle noch nicht übersehen, ob die Vereinigung der Spiritusbrenner auf der vor 14 Tagen von uns mitgetheilten Grundlage zu Stande kommt; die Erklärungen von einer großen Zahl von Brennern stehen noch aus und werden erst im Laufe des heutigen Tages eintreffen. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber für das Zustandekommen der Brenner-Vereinigung, dem dann die Konstituirung der Aktiengesellschaft auf dem Fuße folgen wird. Sollte aber die Vereinigung auf der bekannten Grundlage bis zum 29. d. M. nicht zu Stande kommen, so ist dadurch das Projekt keineswegs gefallen; es ist vielmehr als zweifellos zu betrachten, daß es doch zur Durchführung gelang."

— Eine am 25. in Regensburg unter dem Vorsitze des baierischen Landtags-Abgeordneten Baron von Lindenfels abgehaltene Generalversammlung des Vereins der baierischen Spiritus- und Branntweinproduzenten war von 74 Interessenten, worunter die meisten rechtsrheinische Großbrenner, sowie mehreren hervorragenden Vertretern der Spritfabrikation besucht. Die „Neuest. Nachr." melden darüber: Als Vertreter des Vereins der deutschen Spiritusfabrikanten war Herr Oekonomierath Neuhauß-Selchow erschienen, welcher einen neuen, den süddeutschen Verhältnissen mehr angepaßten Vertragsentwurf mitgebracht hatte. Nach langer Debatte, welche sich in erster Linie um die Normirung des von der Aktiengesellschaft zu entrichtenden Kaufpreises drehte und in deren Verlaufe Herr Neuhauß eine Reihe von sachdienlichen Erläuterungen zu dem Vertragsentwurfe gab, beschloß die Versammlung mit Einstimmigkeit den Anschluß an die Aktiengesellschaft für Spiritusverwerthung unter der Bedingung, daß den baierischen Brennern für ihre gesammte kontingirte Spiritusproduktion ein Preis von 70 Mark garantirt sowie eine entsprechende Kapitalbetheiligung und Vertretung im Aufsichtsrathe zugestanden werde. Herr Oekonomierath Neuhauß sagte größtmögliche Berücksichtigung dieser Wünsche mit dem Bemerken zu, daß die konstituirende Versammlung am 29. August in Berlin stattfinde und zu derselben die Delegirung von 2 bis 3 baierischen Vertretern erwünscht sei. Es sei geplant, auf je 5000 Mark Maischraumsteuer das Bezugsrecht einer Aktie zu gewähren. Herr Bozenhardt-München erklärte Namens der baierischen Hypotheken- und Wechselbank, als deren Vertreter der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Dr. v. Auer, den Verhandlungen beiwohnte, die Bereitwilligkeit derselben für finanzielle Betheiligung. Im Laufe der Debatte traf ein Telegramm der pfälzischen Brenner ein, worin dieselben unter vorstehenden Bedingungen sich ebenfalls zum Anschlusse bereit erklärten. Nachdem als Delegirte zu der Berliner Versammlung die Herren Baron v. Lindenfels, Bozenhardt, Kirchhoff und Kommerzienrath v. Pühn (1. Direktor der baierischen Hypotheken- und Wechselbank) nominirt worden, erklärten 62 der Anwesenden durch ihre Unterschrift die Annahme des Vertrages. Zu der übermorgen in Frankfurt a. M. stattfindenden Versammlung der südwestdeutschen Brenner wurden zwei Theilnehmer der Versammlung als Vertreter Baierns abgeordnet. Von besonderem Interesse war die Mittheilung des Herrn Neuhauß, daß ganz Süddeutschland nur etwa 270 Kartoffelbrenner zähle.

— Selbst gut republikanische Pariser Blätter können sich des leichten Spottes über die bevorstehende französische Mobilmachungsprobe nicht enthalten. Die Probe, sagt z. B. „Republique fr.", gleicht jener berüchtigten Kriegeoperation, die im Jahre 1882 mit dem 9. Armeekorps gemacht wurde. „Der Generalinspektor wird heute um Mitternacht unvermuthet ankommen, und alle Truppen der Garnison greifen beim ersten Kanonenschuß zu den Waffen und sammeln sich wie zum Gefecht." Vielleicht macht aber noch im letzten Augenblick der Kriegsminister einen Strich durch die Rechnung, so daß die vorzeitigen Enthüllungen über die Einzelheiten des Planes werthlos werden. Diesen Schluß gestattet wenigstens ein heutiges Telegramm aus Paris, welches meldet:

„Mehrere Journale erklären, daß die Indistretion des „Figaro" den Werth des Mobilmachungsversuchs illusorisch gemacht habe. „Petit Journal" meldet, zwischen Rouvier, welcher zur Zeit in Genf ist, und dem Kriegsminister seien Depeschen gewechselt worden, um ein anderes Armeekorps für den Versuch zu bestimmen."

— Das letzte Monats-Avancement, welches vom 16. d. Mts. datirt, war so wenig umfangreich, wie kaum jemals zuvor. Höhere Stellen sind gar nicht besetzt worden; die einzige durch Pensionirung des Generalmajors v. d. Mülbe II. freigewordene Brigade, die 14. Infanterie-Brigade in Magdeburg, hat noch keinen neuen Kommandeur erhalten. In den Chargen der Stabsoffiziere kamen nur wenige Veränderungen vor. Beim Gardekorps beschränkte sich das Avancement darauf, daß an Stelle des Rittmeisters Grafen von Hohenau der Rittmeister Graf von Pückler zum Kommandeur der Leib-Kompagnie des Gardes du Korps-Regiments ernannt ist, welcher Wechsel noch einige Veränderungen in diesem Regiment zur Folge gehabt hat. Ferner ist an Stelle des pensionirten Majors von Hellermann vom 3. Garde-Regiment zu Fuß der Major Freiherr von Gemmingen vom Kriegsministerium getreten. Zahlreich waren die Veränderungen im Personal der Inspektions-Offiziere und Lehrer an den Kriegsschulen. An Beförderungen zählen wir im Ganzen nur je 1 zum Oberst und Oberst-Lieutenant (beides Bezirks-Kommandeure), 5 zu Majors, 22 zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern und 29 zu Premier-Lieutenants. Abgegangen sind 1 Generalmajor, 1 Oberst-Lieutenant, 6 Majors, 3 Premier-Lieutenants und 9 Sekonde-Lieutenants. Im Beurlaubtenstande fanden wiederum vielfache Beförderungen in höhere Chargen statt, darunter 2 zu Majors. Auch die Ernennungen von Vicefeldwebeln ꝛc. zu Lieutenants (111) waren in diesem Monat zahlreicher als die Abgänge (59) von Offizieren der Reserve oder Landwehr.

— Bezüglich der Gruppirung der Großmächte gegenüber dem Fürsten Ferdinand unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Italien, England und Oesterreich einen anderen Standpunkt einnehmen, als Rußland, Deutschland und Frankreich. Nach einer Meldung der „Agence Havas" hat Italien die russische Note, welche die Erwartung ausdrückte, daß alle Mächte den Standpunkt des Petersburger Kabinets theilen würden, bereits aufs unzweideutigste beantwortet. Italien erkennt danach die Wahl des Koburgers zum Fürsten von Bulgarien durch die Sobranje als völlig gesetzlich an und erklärt nur den Regierungsantritt von Seiten Ferdinands, ehe die Anerkennung der Mächte erfolgte, für ungesetzlich, erblickt jedoch hierin kein unübersteigliches Hinderniß einer späteren Anerkennung des Fürsten Ferdinand. Der Botschafter Italiens in Petersburg hat bei Uebergabe dieser Antwort betont, daß diejenigen Fragen, deren Lösung nicht durch den Berliner Vertrag in bestimmter Form vorgeschrieben sei, durch die Mächte gemeinsam gelöst werden müßten. Auch der österreichische Botschafter soll hervorgehoben haben, daß zu jedem Beschlusse die Einstimmigkeit der Mächte erforderlich sei. Diese aber ist nun unzweifelhaft nicht vorhanden und folglich kann Rußland zur Zeit ebenso wenig etwas durchsetzen, wie Bulgarien und die dem Fürsten Ferdinand nicht von vornherein abgeneigten Mächte etwas zur Befestigung der bulgarischen Verhältnisse zu thun vermögen. So ist es denn erklärlich, daß die Neubildung des Kabinets in Sofia noch immer nicht endgültig erfolgt ist; es wird zwar bestätigt, daß Tontschew am meisten Aussicht hat, Ministerpräsident zu werden, aber obwohl man schon seit mehreren Tagen die Namen Stransky (für Auswärtiges), Petrow (für Krieg), Tschomakow (für Unterricht), Degarow (für Inneres) und Kaltschew (für Finanzen) mit größter Bestimmtheit nennt, fehlt noch immer die Nachricht, daß das neue Ministerium sich konstituirt hat, ein Zeichen, daß die innere Lage Bulgariens nicht vollständig geklärt ist. Die Verzögerung scheint, wie schon einmal betont worden, an dem einflußreichen Stambulow zu liegen, der dem Kabinet nicht beitreten will, den aber Fürst Ferdinand offenbar unter seinen Rathgebern zu sehen wünscht. Daß diese Verzögerung im Gemüthe des neuen Herrschers keine hoffnungsfreudige Stimmung hervorruft, das ist nur zu gut begreiflich. Es tauchen denn auch Gerüchte auf — aus denen man allerdings keine übereilten Schlüsse ziehen darf —, der Koburger sei bereits „bulgarenmüde".

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Sofia, Ferdinand trage Müdigkeit und eine gewisse Melancholie zur Schau; von einem nach Wien zurückreisenden Berichterstatter habe er Abschied genommen mit den Worten: „Grüßen Sie mir Wien, das liebe Wien, seine Heiterkeit und sein Bürgerthum!"

Von anderer Seite wurde vor mehreren Tagen gemeldet, Fürst Ferdinand sei von der Rundreise, während welcher eine ungewöhnliche Hitze in Bulgarien herrschte, sehr abgespannt und angegriffen; seine schwächliche Körperkonstitution sei erheblichen Strapazen und Anstrengungen nicht gewachsen.

— Angesichts der Anwesenheit der sozialdemokratischen Abgeordneten Grillenberger und Singer in Zürich war in mehreren Blättern die Behauptung aufgestellt worden, daß daselbst ein sozialdemokratischer Partei-Kongreß stattgefunden habe. Sozialdemokratische Quellen bestreiten dies ganz entschieden und versichern, daß erst im Herbst dieses Jahres ein sozialdemokratischer Parteitag stattfinden werde, und zwar würde derselbe in einer Weise abgehalten werden, daß jede Vergleichung mit den Partei-Kongressen in Wyden und Kopenhagen ausgeschlossen wäre. Es ist bekannt, daß namentlich die radikalen Elemente in der Partei seit länger als Jahresfrist auf die Abhaltung eines Partei-Kongresses gedrungen haben.

— In Mühlhausen in Thüringen ist, wie von dort gemeldet wird, unerwartet in Folge eines Schlaganfalls der Landtagsabgeordnete Landrath von Wintzingerode-Knorr gestorben.

— Der aus Frankfurt ausgewiesene Sozialist Robert Winter, welcher von der Strafkammer in Mannheim zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ist, der „Frankf. Ztg." zufolge, von dort flüchtig geworden. Ein Genosse, der ihm seine Reise-Effekten nach Ludwigshafen brachte, von wo Winter vermuthlich abgedampft ist, wurde, als der Beihülfe verdächtig, verhaftet.

— Das englische Unterhaus hat gestern Gladstone's Antrag, in einer Adresse an die Königin Einspruch gegen die Aechtung der irischen Nationalliga zu erheben, verworfen. Das war vorausgesehen worden; beachtenswerth ist jedoch, daß die Mehrheit, welche die Entscheidung herbeigeführt hat, hinter derjenigen zurückbleibt, die sonst der Regierung bei wichtigen Abstimmungen zu Gebote stand. Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung berichtet der „Voss. Ztg." heute ein Privat-Telegramm aus London:

Vor vollen Bänken und Gallerien wurde gestern die Debatte über Gladstone's Antrag fortgesetzt und geschlossen. Trevelyan bedauerte ebenso wie Gladstone, daß die Regierung die Nothwendigkeit der Unterdrückung der Nationalliga nicht unter Beweis gestellt habe. Die Liga sei eine politische Verbindung, ihre Unterdrückung würde die Freiheiten der politischen Gegner der Regierung der Willkür unverantwortlicher Beamten preisgeben. Um dem Verbrechen zu steuern, wäre die Unterdrückung der Liga nutzlos. Davon sei er schon überzeugt gewesen, als er unter Lord Spence Obersekretär für Irland gewesen sei. Jetzt, wo die Liga gemäßigter sei und Irland immer geneigter werde, politische konstitutionelle Methoden den Gewaltthaten vorzuziehen wolle und könne er nicht die Hand zur Unter-

drückung der Liga reichen. Hartington bezweifelte, ob der Zeitpunkt für die Unterdrückung der Liga schon erschienen sei. Gleichwohl sympathisirte er mit den Zielen der Regierung und setze Vertrauen in die Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit ihres Verfahrens. Die Liga habe ein Uebergewicht erlangt, das mit dem Bestande der Regierung der Königin unvereinbar sei. In keinem Lande gäbe es Raum für zwei Regierungen. Harcourt vertheidigte das Vorgehen der Liga. Das Zwangssystem der Regierung werde scheitern, denn die Mehrheit des irischen Volkes genieße die Unterstützung einer großen englischen Partei. Goschen behauptete, die Nationalliga verfolge dieselben Zwecke wie die Landliga, welche Harcourt einst als eine nichtswürdige Verschwörung gebrandmarkt habe. Timothy Healy schloß die Debatte mit einer maßvollen Rede, worin er die Irländer ermahnte, gewaltsamen Widerstand gegen die Gesetze zu vermeiden und Vertrauen in die guten Gesinnungen der englischen Nation zu setzen; die Unterdrückung der Nationalliga wäre ganz unmöglich. Die Abstimmung gab die Verwerfung des Antrages mit 272 gegen 194 Stimmen; 6 dissentirende Liberale, darunter Chamberlain, stimmten für den Antrag.

Ausland.

Paris, 24. August. Den Pariser Blättern ist ein Heil widerfahren: die Bekehrung der Monarchisten zur Republik, die der Deputirte des Norddepartements in Anregung gebracht hat, bietet ihnen Stoff zu breiten akademischen Abhandlungen, wie schön es wäre, wenn ganz Frankreich sich zur Republik, wenn auch nicht bekehren, so doch bekennen wollte. Der Versuch Raoul-Duvals, eine republikanische gemäßigte Rechte zu bilden, ist, wie vorauszusehen war, an der Theilnahmlosigkeit und dem Zweifel an der Möglichkeit der Ausführung gescheitert. Jetzt, wo Rouvier „die allen offene Republik“ predigt, hat Lepoutre, ein Gesinnungsgenosse Duvals, sich hervorgewagt und an den „Temps“ ein Schreiben gerichtet, dessen Hauptstelle lautet:

„Nach dem, was wir um uns herum hören und sehen, scheint Frankreich gegenwärtig kein angelegentlicheres Augenmerk zu haben, als daß es in Erfahrung ziehe, ob die Parteizwistigkeiten endlich aufhören werden und ob endlich der Boden zu einem Einverständniß gefunden werden könne. In der That dürstet unser unglückliches Land nach Eintracht, Beschwichtigung und Ruhe. Es schiebt mit vollem Grund die Schuld unserer Schwäche und unserer finanziellen und volkswirthschaftlichen Schwierigkeiten auf unsere inneren Mißhelligkeiten. Es begreift nur mit Mühe, daß die Frage der Regierungsform mit dem Wohl des Landes in die Wagschale gelegt werden könne. Es verlangt um jeden Preis eine kräftige, unbestrittene Regierung, welche ihm seine frühere Macht und seinen Einfluß auf Europa zurückerstatte. Der letzte Umschwung der Rechten und die Anspannung, welche daraus entsprungen ist, haben die Aufmerksamkeit des Publikums im höchsten Grade erregt und die Hoffnungen aller wahren patriotischen Herzen aufgemuntert. Nur in weiter Ferne und in einer nicht sehr wahrscheinlichen Zukunft hält man etwas anderes für möglich als die Republik, welche von beinahe der gesammten Bevölkerung angenommen ist. Denn von den 180 Deputirten der Rechten sowohl wie von den vierthalb Millionen Wählern, die am 4. Oktober 1885 für dieselbe gestimmt haben, findet man kaum ein Viertel, die an die mögliche Wiederherstellung der Monarchie glauben. Die Konservativen fangen an einzusehen, was für einen großen Fehler sie begangen haben, nicht frei heraus und auf der Stelle die republikanische Verfassung angenommen und nicht alsbald aus allen Gemäßigten eine gouvernementale Partei gebildet zu haben, um der radikalen Partei als Gegengewicht zu dienen. Worauf warten denn die Konservativen, um bestimmt der Republik beizutreten, durch ihre Zahl die gemäßigten Republikaner zu unterstützen und eine republikanisch-konservative Mehrheit zu bilden, die ebenfalls nach der Leitung der Staatsgeschäfte strebe? Auf Bedingungen, auf Ausgleiche, auf Bündnißvorschläge? Wie können sie wohl verlangen, daß die Republikaner ihnen entgegenkommen, da sie ja doch, dem Anschein nach, wenigstens der Regierung feindselig gegenüberstehen? Uebrigens ist nichts von allem diesem nöthig. Die Republik steht den willigen Konservativen offen, und sobald sie in dieselbe eingetreten sind, werden sie alle Rechte und alle Freiheiten genießen, die den andern zugestanden sind. Man wird von ihnen durchaus keine Aufopferung ihrer Ansichten über die Art das Land zu regieren fordern können. Ihnen wird es anheimfallen, ihren konservativen Grundsätzen auf gesetzlichem Wege den Sieg zu verschaffen zu suchen.“

Paris, 25. August. Die „Republique Française“ öffnet Lepoutres Neubekehrten in spe die Arme des Opportunismus und ruft ihnen zu: „Auch wir sind Konservative, nur wollen wir den stetigen, regelmäßigen, wissenschaftlichen Fortschritt, ohne den die Republik ein leerer Name bleiben würde. Das „XIX. Siecle“ will die Bekehrten aufnehmen, nur müßten sie Bürgschaften für ihren Republikanismus geben. „Voltaire“ findet Lepoutres Vorgehen gut gemeint, aber gefährlich: Wie dann, wenn die Monarchisten ihre Kokarde nur einmal wieder einsteckten, um die Wähler zu täuschen? Der „Radikal“ spottet über Lepoutres Eifer, sich Rouvier willig zu zeigen, und „Gaulois“ ruft Lepoutre zu: „Sie träumen, wenn Sie von einer bevorstehenden Anerkennung der Republik von Seiten der Konservativen reden!“ Der „Gaulois“ pflegt in Sachen der Rechten gut unterrichtet zu sein, er ficht jedoch pro domo, denn falls Lepoutres Plan auch nur bei einem Theile der Rechten Anklang findet, wird die konservative Presse, die ohnehin kaum weniger als die radikale ums tägliche Brod kämpft, einen großen Abbruch erleiden. Lepoutres Plan zur Bildung einer konservativen republikanischen Rechten könnte nur gelingen, wenn dies den Klerikalen für ihre Stellung in Frankreich nützlicher schiene als ihre jetzige Opposition. Aber was würden sie bei dem offenen Anschluß an eine Republik gewinnen, die in ihren Spitzen und somit in ihren Grundsätzen und Richtungen ewig wechselt, erreichen? Grevy ist ein guter Sohn der Kirche; Rouvier ist, wie er bei der Wahl zur Deputirtenkammer gezeigt hat, in Glaubenssachen durchaus gleichgültig und zu Allem fähig, was ihn stützen kann; aber er wird besser wissen, daß, wenn er an das Unterrichtsgesetz tastete, er es sofort mit den Opportunisten verderben würde, und ohne die gründliche Bekehrung der Regierung vom modernen Fortschritte in Unterrichts- und Militärsachen wird die klerikale Partei sich schwerlich entschließen, Lepoutres Rufe zu folgen und den unbekehrten Rouvier offen zu unterstützen. In dem rein politischen Theile des konservativen Lagers wird Lepoutre eher auf Gesinnungsgenossen zählen dürfen.

Der Generalrath des Somme-Departements hat den Wunsch ausgesprochen, daß die französische Regierung sich an der die Abschaffung der Zuckerprämien anstrebenden Konferenz nicht betheiligen und im Gegentheil diese Prämien aufrecht halten möge.

Die Verwaltung der französischen Westbahn hat beschlossen, daß ihre übrigens nur in geringer Zahl vorhandenen ausländischen Beamten, meistens Belgier und Schweizer, entlassen werden, sofern sie nicht in kürzester Frist die französische Nationalangehörigkeit nachsuchen.

Das amtliche Blatt veröffentlicht zwei Dekrete des Präsidenten der Republik: das erste setzt die Bedingungen fest, nach welchen die seit 3 Jahren in Tunesien wohnenden Ausländer nach Vollendung ihres 21. Lebensjahres die französische Staatsangehörigkeit erlangen können. Die in französischem Staatsdienst stehenden Tunesier können zum nämlichen Rechte gelangen. Hat der Gesuchsteller Frankreich bedeutende Dienste geleistet, so wird die Wohnungsfrist auf ein Jahr herabgesetzt. Für die in französischen Diensten stehenden geschieht die Naturalisirung unentgeltlich, die andern haben 50 Franken Gebühren zu zahlen. Das zweite Dekret enthält ähnliche Bestimmungen für die Anamiten und Tonkinesen, welche in Cochinchina, Anam oder Tonkin wohnen.

Lissabon, 24. August. Der neue Gouverneur des portugiesischen Kongogebietes, Neves Ferreira, ist Mitte Juni auf seinen Posten eingetroffen und wohnt in Kabinda, während zu gleicher Zeit portugiesische Residenten in St. Salvador und Ambrizette angelangt sind. Binnen kurzer Zeit dürfte die Eisenbahnlinie von Loando nach Ambaco fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werden, zur großen Zufriedenheit der Eingeborenen, welche sich mit gutem Willen bei den Bauarbeiten verwenden lassen. Die Stadt Loanda selbst wird demnächst mit einer Leitung trinkbaren Wassers vom Bengoflusse her versehen sein. In Mossamedes wurde durch das General-Gouvernement von Angola ein berittenes Korps errichtet mit der Aufgabe, die ziemlich häufigen Einfälle zurückzuweisen, welche berittene Hottentotten auf portugiesisches Gebiet behufs Viehraub und Fouragirung unternehmen. Auch die Arbeiten an der projektirten Eisenbahnverbindung von St. Lourenzo-Marques zur Transvaal-Grenze sollen noch mit Ende dieses Jahres zum Abschluß gebracht werden. Sowohl der Bahnbau als auch die Hafenarbeiten haben eine große Zahl Werkleute aller Art nach Lourenzo-Marques gelockt, in Folge dessen eine so lebhafte Handelsthätigkeit sich dort entwickelt, daß die vorhandenen Zollspeicher zur Unterbringung der Waaren nicht mehr ausreichen und die Regierung daran denkt, für eine ausgiebige Erweiterung der Zollanstalten vorzusorgen. Es besteht auch die Absicht, fremden Ansiedlern die Erwerbung von Staatsländereien behufs Ausbeutung derselben durch den Ackerbau möglichst zu erleichtern.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. August. Laut Verzeichniß der von den Kreis-Synoden der Provinz Pommern gewählten Mitglieder der Provinzial-Synode sind von der Kreis-Synode Stettin-Stadt gewählt die Herren: Archidiakonus Steinmetz in Stettin, Landgerichtsrath Müller in Stettin, Diakonus Müller in Stettin, Professor Dr. Jonas in Stettin, Pastor D. Woltersdorf in Greifswald, Landgerichtsrath Küster in Stettin, Baurath Magunna in Stettin. Stellvertreter: Diakonus Dr. Scipio in Stettin, Kaufmann Staeker in Stettin, Pastor em. Hoffmann in Stettin, Kaufmann A. Toepfer in Stettin, Stadtrath L. Meister in Stettin, Schuldirektor Sievert in Stettin, Rentier Rademacher in Stettin.

— Herr Kaufmann R. Tietz hat seinen Austritt aus der Stadtverordneten-Versammlung angezeigt.

— Der Bauinspektor Ludwig Böttger, bisher technischer Hülfsarbeiter bei der königlichen Regierung in Köslin, ist dem technischen Bureau der Bau-Abtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zur Beschäftigung überwiesen worden.

— Der Regierungs-Rath Waldeck in Stralsund ist zum Mitglied des dortigen Bezirksausschusses und zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im Vorsitz dieser Behörde mit dem Titel Verwaltungsgerichts-Direktor ernannt.

— In der Woche vom 21. bis 27. August wurden in der hiesigen Volksküche 1683 Portionen verabreicht.

— In der Woche vom 14. bis 20. August kamen im Regierungsbezirk Stettin 68 Erkrankungen und 11 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigten sich Dyphterie und Darm-Typhus, woran je 19 Erkrankungen und 7 resp. 3 Todesfälle zu verzeichnen sind. An Masern erkrankten 16 Personen (1 Todesfall), an Scharlach und Rötheln 13 Personen, und an Kindbettfieber 1 Person. Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— (Personal-Chronik.) Der Regierungs-Assessor Dr. Dultz ist der königl. Regierung zu Stettin überwiesen worden. — Fest angestellt sind: die Küster und Lehrer Kasten in Liepen, Synode Anklam, und Sy in Schmagerow, sowie die Lehrer Seefeldt in Zedlitzfelde und Albert Schulz in Anklam.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Urlaub nach dem Zapfenstreich.“ „Hanni weint, Hansl lacht.“ — Elysiumtheater: „Eheglück.“ „Unschuldig verurtheilt.“

Montag. Bellevuetheater: „Die Fledermaus.“ — Elysiumtheater: „Goldfische.“

Vermischte Nachrichten.

— Eine erheiternde Betrachtung des Berliner gesunden Menschenverstandes über Hermine von Preuschen's „Mors imperator“ finden wir in der neuesten Nummer der Berliner „Lustigen Blätter“. Es heißt dort nämlich in einem längeren Kunstvortrage: „Hier bejinnt nu ooch schon der Verfall der Kunst, denn die kam ganz gewaltig herunter von der Spitze des Pernasses bis nach Athen un Sparta, wo Zeuxis und Apelles um die Wette Trauben malten, wodran die Sperlinge pickten, daher der Name pictor. Diese Blüthe des Stillebens artete im Laufe der Zeit bis zu Hermine von Preuschen aus, die ooch lange jenung Trauben gemalt hat, bis ihr dieselben zu sauer wurden. So entstand der „Mors Imperator“, der keen stilles Leben is, sondern 'n jeräuschvolles Sterben, un mit dem zuerst erwähnten Fruchtstück nur die Aehnlichkeit besitzt, det die Spatzen wieder uf allen Dächern davon feifen. Die Schicksale dieses Bildes sind Ihnen Allen so bekannt, det ick se noch 'mal erwähnen muß; die Malerin is von dem Schicksal ereilt worden, wat se verdient hat, det heeßt, wat se verdient hat, is 'ne Kleinigkeit jejen dat, wat se verdienen wird, denn so 'ne Reklame is noch jar nicht dajewesen, und ick kenne mehrere Maler, die jetzt die Akademie uf Schadenersatz verklagen wollen, weil se mit ihre Bilder nich ooch refüsirt worden sind.“

— (Doppelsinnig.) „Rosa, Du werst heirathen den Loewy.“ — „Nein, Vater, ich heirath' den Hersch.“ — „Was ist Dir denn gekommen in Deinen Kopf, daß Du hast auf einmal ä so große Herschbegierde?“

— (Vorbehalt.) Köchin (die sich vermiethen will): „Und, gnädige Frau, Sonntags besucht mich immer mein Bräutigam“ — Dame: „Was ist denn Ihr Bräutigam?“ — „Das weiß ich noch nicht. In dieser Gegend muß ich mir erst wieder einen aussuchen.“

— „Hoffentlich“, sagte der Lehrer in einer Grammatik-Stunde, „habt Ihr jetzt die drei Steigerungsgrade begriffen: schön, schöner, am schönsten; schwer, schwerer, am schwersten. Also, Bremzelhuber: — „Leer, leerer . . . .“ — „Was stockst Du denn, Bremzelhuber? Du wirst doch den höchsten Grad von „leer“ wissen?“ — „Der Herr Oberlehrer.“

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Getreide und Produkte.

Berlin, 26. August.

Die Aufregung, welche die von mehreren Zeitungen gebrachte Ankündigung einer seitens unserer Regierung beabsichtigten baldigen Erhöhung der Getreidezölle veranlaßt hatte, ist nun wieder verschwunden und hat einem Gefühl der Ernüchterung Platz gemacht. Die Spekulation sieht vergeblich nach neuen Anzeichen, welche die vorerwähnte Prophezeiung rechtfertigen sollen und hat daher ihre Käufe eingestellt, das Ausland bietet nicht die geringste Anregung und so kann es nicht ausbleiben, daß das nun etwas mehr hervortretende Landangebot auf Preise drückt. Das westliche Europa bietet ein Bild vollkommener Geschäftsunlust. Neben dem Bewußtsein eigenen reichen Erntesegens dort, ist es vor Allem das dringende Angebot des ebenfalls über einen überaus reichen Ernte-Ertrag verfügenden Rußlands, welches die Kauflust einschränkt. Amerika meldet ruhige Haltung. Farmer halten dort zu den billigen Preisen und einer immerhin nur mäßigen Ernte sehr mit ihrem Angebot zurück und da gleichzeitig die Verschiffungen nach Europa auf beträchtlicher Höhe bleiben, zeigt die visible supply entgegen früheren Jahren um diese Zeit eine fortgesetzte Abnahme. — Europa scheint aber in dieser Kampagne auf Versorgung von Seiten Amerikas weit weniger als in den letzten Jahren angewiesen zu sein. Wie alle übrigen Börsen, zeigte auch unser

Weizenmarkt in der vergangenen Woche das Bild größter Lethargie, was denn auch schließlich wieder eine recht flaue Tendenz aufkommen ließ, wofür die fast absolute, in dieser Art noch niemals dagewesene Geschäftsunlust am Leipziger Saatenmarkt den Ausgangspunkt bildete. Realisationen und Blankoabgaben verscheuchten die Kauflust, nachdem die Furcht vor dem Zollgespenst wieder mehr in den Hintergrund getreten, und büßten Preise im Verlauf ca. 6 Mk. pro 1000 Kilo ein. September-Oktober notirt 150 Mk. pro 1000 Kilo.

Roggen hatte in effektiver Waare sehr geringen Verkehr. Neue Waare wird nur sehr bescheiden zugeführt. Die reichlicheren russischen Zufuhren gehen theils in die Hände der hiesigen Mühlen über, theils sind dieselben zur Ankündigung Anfangs September bestimmt. Von Rußland besteht fortgesetzt großes und billiges Angebot, rentirende Abschlüsse auf spätere Lieferung kamen denn auch schließlich im größeren Maße zu Stande. Unser eigenes großes Lager wie der Ueberfluß Rußlands drücken demnach gemeinsam auf Preise, sobald die Zollfrage nicht gerade in Diskussion steht. Preise haben ca. 4 Mark pro 1000 Kilo eingebüßt und notirte September-Oktober 114 Mk. pro 1000 Kilo.

Hafer hatte schleppenden Handel für die reichlicher zugeführte neue Waare, alte feine Waare besser gefragt. Im Terminhandel drückten schließlich Realisationen auf Kourse, doch zeigten sich dieselben ziemlich widerstandsfähig. September-Oktober schließt 92 Mk. pro 1000 Kilo.

Rüböl hatte ruhiges Geschäft. Einiges Realisations-Angebot fand bei Müllern zu unveränderten Preisen Unterkommen. September-Oktober notirt 43,30 Mk. pro 100 Kilo.

Spiritus war je nach den Chancen für Zustandekommen der Spiritusmonopolgesellschaft fortgesetzt unvermittelten und großen Schwankungen im Preise unterworfen. Die Zahl der Brenner, welche ihren Beitritt zugesagt haben, wächst von Stunde zu Stunde und mehren sich die Chancen für das Gelingen des Planes. September-Oktober notirt 74,30 Mark pro 100 Liter.

Sachs & Pincus, Berlin,
Getreide- und Bankgeschäft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 27. August. Die Nachricht des „Kuryer Poznanski“ vom Verbot der polnischen Sprache in der hiesigen Realschule hat sich als unrichtig erwiesen.

Kiel, 27. August. Heute Vormittag 7½ Uhr ging das ganze Manövergeschwader in See, um die Uebungen in der Nordsee fortzusetzen. Prinz Ludwig von Baiern befand sich an Bord des Panzerschiffes „Kaiser“. Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, schiffte sich um 7 Uhr an Bord des Panzerschiffes „Friedrich Karl“ ein, um mit dem Ostseegeschwader vor der Kieler Föhrde zu manövriren. Vice-Admiral v. Blanc ist aus Eckernförde hierher zurückgekehrt.

Bremen, 27. August. Der Panzeraviso E erhielt bei dem heutigen Stapellauf durch Vice-Admiral Grafen v. Monts den Namen „Wacht“.

Brüssel, 26. August. In Ostende fand heute früh um 8 Uhr das Begräbniß der Fischer statt, welche bei den Ruhestörungen erschossen worden. Tausende von Menschen begleiteten den Zug, eine große Volksmenge bildete Spalier, meist Frauen und Kinder. Kein Auge blieb thränenleer. Es herrscht völlige Ruhe. Weder Truppen, noch Polizei waren während des Begräbnisses aufgeboten.

Paris, 27. August. Eine offiziöse Note bestätigt, daß ein Wagen, welcher Gewehre des Modells von 1886 enthielt und von St. Etienne nach Besancon expedirt war, seiner Plombe unterwegs beraubt wurde. Der Chef der Artillerie in Besancon weigerte sich, die Ladung anzunehmen. Der Inhalt des Wagens wird untersucht werden, die Enquete ist im Gange.

Fürst Hohenlohe kam gestern von Landernau.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 26. August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 5,00 Meter, Unterpegel — 0,11 Meter. — Warthe bei Posen, 26. August Mittags 0,36 Meter.